

50 Jahre Panzertruppe der Bundeswehr

von Heinrich Felix Beckmann

Vortrag zu Beginn des Symposium 2006 im Scharnhorsthaus der Panzertruppenschule von Generalmajor a.D. Heinrich-Felix Beckmann, Ehrenvorsitzender des Freundeskreises Offiziere der Panzertruppe e.V.

3000 Meter von hier (Scharnhorsthaus Panzertruppenschule), 2 Uhr, in dieser Richtung, begann das Heer der Bundeswehr am 3. April 1956 mit dem Aufbau der Panzertruppe.

Im Befehl Nr. 6 der Unterabteilung Organisation des Führungsstabes des Heeres, war die Aufstellung des Panzerlehrbataillons, in Munster, Hauptlager, befohlen worden. Die ursprüngliche Absicht, das PzLehrBtl in Bergen - Hohne zu stationieren, scheiterte am Einspruch der Britischen Rhein - Armee. 28 Tage später ab 1. Mai 1956 begann die Aufstellung der Panzertruppenschule, ebenfalls in Munster, Hauptlager. Beide Dienststellen wurden durch ehemalige Soldaten der Wehrmacht aufgestellt.

Damit waren die ersten Schritte zum Aufbau der Panzertruppe getan. Bevor ich jedoch den



Generalmajor a.D. Heinrich Felix Beckmann, Ehrenvorsitzender des Freundeskreises Offiziere der Panzertruppe e.V.

weiteren Aufbau und die Weiterentwicklung der Truppengattung beschreiben, lassen Sie mich die politische Entwicklung auf dem Wege zur Wiederbewaffnung und zur Aufstellung der Bundeswehr aufzeigen. Die hier dargestellten Ereignisse führten zur Aufstellung der Bundeswehr am 12. November 1955. (siehe Folie 1)

Die Aufstellung der Teilstreitkräfte konnte beginnen, nachdem die Wehrgesetzgebung am 31. März 1956 mit dem Soldatengesetz abgeschlossen war. 30 Gesetze und zahlreiche Verordnungen bildeten die rechtlichen Grundlagen der Wehrverfassung.

Der Führungsstab des Heeres begann abweichend von den bisherigen Überlegungen im Amt Blank mit einer Neustrukturierung. Dabei lehnte er sich in der Strukturbildung an Vorstellungen der US-Armee an.

Das Heer sollte aus sechs Panzer- und sechs Grenadierdivisionen bestehen. (Folie 2)

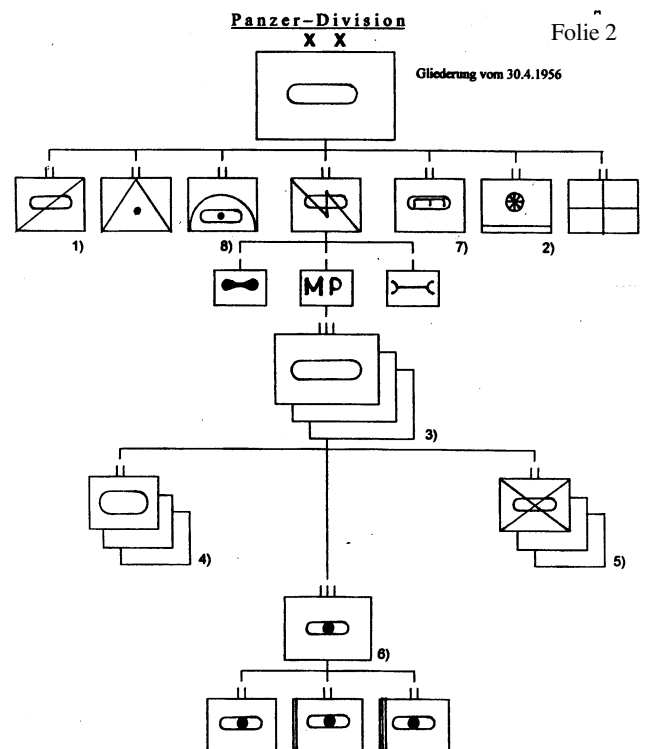
Die Division galt als Trägerin des Gefechtes der verbundenen Waffen, nach den Grundsätzen der Taktik.

Folie 1

Die politische Entwicklung auf dem Wege zur Wiederbewaffnung und zur Aufstellung der Panzertruppe in der Bundeswehr

Juli 1945	Potsdamer Konferenz immerwährende Entwaffnung.
1946 / 1947	Versuchte Einflussnahme der Sowjetunion auf Griechenland
April 1948	Blockade von Berlin durch die Sowjetunion.
April 1949	Gründung der NA TO
25. Juni 1950	Beginn der Korea - Krise.
11. August 1950	Forderung von Churchill vor dem Europarat, Schaffung einer europäischen Armee mit westdeutscher Beteiligung.
5. Oktober 1950	Himmeroder Denkschrift.
30. Oktober 1950	Beauftragter des Bundeskanzlers für die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängenden Fragen.
23. Januar 1951	Ehrenerklärung General Eisenhowers über das Verhalten des deutschen Soldaten im II. Weltkrieg.
9. Juli 1951	Beschluss der Westmächte, den noch bestehenden Kriegszustand zum Deutschen Reich zu beenden.
26. Mai 1952	Unterzeichnung des Deutschländvertrages und über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft.
9. Juni 1954	Ablehnung des Vertrages über die EVG durch die französische Nationalversammlung.
23. Oktober 1954	Unterzeichnung der Pariser Verträge -Beschluss: Aufstellung von 12 Divisionen, Höchststärke 500 000 Mann, durch die Bundesrepublik Deutschland.
9. Mai 1955	Beitritt der Bundesrepublik zur NA TO.
23. Juli 1955	Freiwilligengesetz zur Aufstellung von Streitkräften.
12. November 1955	Beginn der Aufstellung der Bundeswehr.
3. April 1956	Beginn der Aufstellung der Panzertruppe.

Folie 2



Unterschiede in der Gliederung der Grenadier-Division :

- 1) 1 PzAufkKp
- 2) 1 Nach u. TrspKp
- 3) 3 GrenKpfGrp statt PzKpfGrp
- 4) 1 PzBtl
- 5) 7 GrenBtl mit 3 GrenKp und 1 GrWerkFg
- 6) 1 FeldArtRgt
- 7) 1 PionierBtl ohne PzBrKp
- 8) 1 FlaBtl mit 4 schießenden Btlr

Organisationsmappe des Heeres 1956

Folie 3

Division	PzBtl	PzGrenBtl	PzJgBtl	PzAufkIBtl	PzAKp	GrenBtl
1. GrenDiv	1		1		1	7
2. GrenDiv	1		1		1	7
4. GrenDiv	1		1		1	7
6. GrenDiv	1		1		1	7
8. GrenDiv	1		1		1	7
9. GrenDiv	1		1		1	7
3. PzDiv	3	3	1	1		
5. PzDiv	3	3	1	1		
7. PzDiv	3	3	1	1		
10. PzDiv	3	3	1	1		
11. PzDiv		3	1	1		
12. PzDiv	3	3	1	1		
KorpsverfTr	5					
Truppenamt	1		1			1
Gesamt	30	18	13	7	6	43

Folie 5

Aufstellung der Panzertruppe in der Bundeswehr)
Aufstellungsablauf Stand Dezember 1956

Zeit	Truppenteil	Standort	Personalbestand
ab 3. April 1956	PzLehrBtl	Munster	640
ab 1. Juli 1956	PzBtl 1	Dedelstorf	596 1)
ab 1. Juli 1956	PzBtl 2	Hemer	572 2)
ab 1. Juli 1956	PzBtl 4	Amberg	612 3)
ab 1. August 1956	PzBtl 3	Hamburg	424
ab 1. August 1956	PzBtl 13	Flensburg	302
ab 1. September 1956	PzBtl 5	Hohenfels	184
ab 1. September 1956	PzBtl 15	Grafenwöhr	217

Anmerkung:

- 1) aus II./ Grenzschutzgruppe 6 (GSG 6)
- 2) aus I./ GSG 4
- 3) aus III. / GSG 1

In der Organisationsmappe 1956 (Folie 3) war die Struktur des Heeres wie folgt abgebildet. Das Feldheer sollte danach über 30 Panzerbataillone, 18 Pan-

zergrenadierbataillone, 43 Grenadierbataillone, 13 Panzerjägerbataillone, 7 Panzeraufklärungsbataillone und 6 Panzeraufklärungskompanien verfügen.

Voraussichtliches Personalaufkommen, Unterbringungsmöglichkeiten und verfügbare Ausrüstung und Bewaffnung haben die Planungsziele wiederholt verändert.

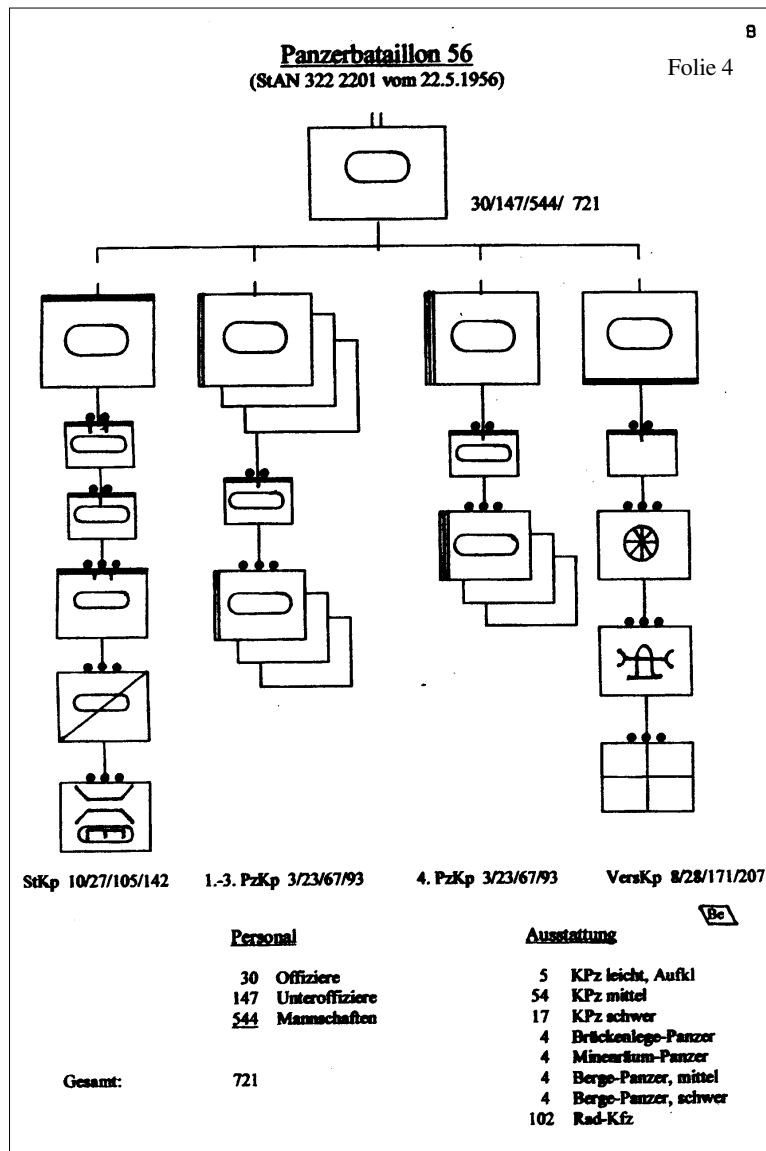
Die Selbständigkeit der Waffengattungen der Panzertruppe, Panzergrenadiertruppe, Panzeraufklärungstruppe und Panzerjägertruppe spiegelte sich in der Gliederung des Truppenamtes. Hier waren die Waffengattungen jeweils als Abteilungen eingegliedert.

Die Panzerbataillone als die Schwerpunktverbände der Divisionen erhielten die Aufgaben:

- Stoß in die Tiefe des feindlichen Kampfraumes,
- mit dem Ziel der Vernichtung der feindlichen Kräfte,
- unter Ausnutzung von Beweglichkeit, Feuer, Panzerung und Schockwirkung,
- in engem Zusammenwirken mit den anderen Waffen der Division.

Die Stärke- und Ausrüstungsnachweise für die Panzerbataillone wurden bis zum Mai 1956 so ausgeformt (Folie 4), dass ein Panzerbataillon über 3 mittlere Panzerkompanien und 1 schwere PzKp mit insgesamt 72 Kampfpanzern verfügte. Zur Gliederung gehörte außerdem eine Stabskompanie und eine Versorgungskompanie. Die Organisationsgrundlagen für den Aufbau der Panzertruppe waren damit geschaffen. Die wesentlichsten Voraussetzungen für den Aufbau von Streitkräften, für die Bildung von Strukturen, sind

- das Personal,
- das Material und die Infrastruktur
- sowie die Stationierung.



Personal aus Wehrmacht und Bundesgrenzschutz

Ende 1955 / Anfang 1956 stellte das Heer nach dem Freiwilligengesetz 1000 Freiwillige ein. Ein Teil davon wurde für die Bildung von vier Kompanien der **Lehrtruppe in Andernach** für das am 2. Januar 1956 einrückende Personal verwendet. Für die Panzertruppe waren zwei Züge gebildet worden.

Bereits am 11. November 1955 hatte der Bundesverteidigungsrat der Bundesregierung vorgeschlagen den Bundesgrenzschutz geschlossen in die neuen Streitkräfte zu übernehmen. Dieser Vorschlag stieß im Verteidigungsministerium auf erhebliche Vorbehalte.

Trotz starker Dissenzen zwischen Innen - und Verteidigungsministerium entstand das Gesetz zur Überführung von Verbänden des

Bundesgrenzschutzes (BGS), das am 31. Mai verkündet und am 1. Juni 1956 wirksam wurde.

Als Tag der gesetzlichen Überführung der BGS-Verbände war der 1. Juli 1956 bestimmt worden. Den Beamten des BGS standen die Optionen offen, entweder im Bundesgrenzschutz zu verbleiben, oder zum Zollgrenzdienst zu wechseln, oder zur Bundeswehr überzutreten.

Am 1. Juli 1956 traten 9.600 Beamte des BGS freiwillig zur Bundeswehr über. Aus diesem Personal wurde der Kader der 1., 2., und 4. GrenDiv geformt.

Somit wurden **3 Panzerbataillone (PzBtl 1, 2 und 4) aus den Bundesgrenzschutz -Verbänden** gebildet.

In weiteren Schritten erfolgte ab August 1956 die Aufstellung der 3. und 5. PzDiv mit je 2 Panzerbataillonen mit freiwilligen ehemaligen Soldaten der Panzertruppe sowie aus den Sturmgeschützverbänden der Wehrmacht.

Die Panzerbataillone, die aus den Grenzschutzabteilungen gebildet waren, wuchsen rasch zusammen und verfügten über einen hohen Einsatzstand.

Das Personal der Panzerbataillone der 3. und 5. PzDiv musste sich aus dem Nichts heraus zusammenfinden. Zwar kannte man sich teilweise aus den alten Panzerregimentern oder aus den Ausbildungseinrichtungen der ehemaligen Panzertruppe der Wehrmacht, aber dazwischen lagen 10 bis 11 Jahre. In dieser Zeit hatten die Freiwilligen sich auf eine zivile Tätigkeit vorbereitet und waren im Berufsleben tätig gewesen. Neben den militärischen Kenntnissen und Erfahrungen, die sie besaßen, hatten sie gelernt, mit Menschen außerhalb der Bindung von Befehl und Gehorsam umzugehen. Es gab aber auch Freiwillige, die vor kurzer Zeit aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden waren und sich erst mit den veränderten Umständen in der Bundesrepublik zu Recht finden mussten.

Zu den Erfahrungen als Führer im Gefecht, die das Personal aus der ehem. Panzertruppe mitbrachte, musste jetzt die Aufgabe als Ausbilder und Erzieher im Sinne des Leitbildes vom Staatsbürger in Uniform erfüllt werden.

Der Volksaufstand ab 24. Oktober 1956 in Ungarn zeigte schlagartig die Bedrohung auf. Das Ereignis war Ansporn, möglichst rasch eine bedingte Einsatzbereitschaft herzustellen.

Kampfpanzer aus USA

Da in Deutschland bisher kein geeignetes Großgerät für die Streitkräfte entwickelt werden durfte, musste für die Ausstattung mit Großgerät und Material auf vorhandenes Gerät der NATO-Verbündeten zurückgegriffen werden.

In Europa war kein NATO-Staat in der Lage, entsprechendes Gerät in ausreichender Stückzahl zu liefern oder zur Verfügung zu stellen.

Daher war die Entscheidung für die Erstausrüstung der Panzertruppe dadurch bestimmt, daß die USA sofort und in ausreichender Stückzahl Kampfpanzer und gepanzertes Großgerät fast kostenlos zur Verfügung stellen konnten. Ab Beginn des Jahres 1956 begannen die USA mit der Lieferung des mittleren Kampfpanzers M 47 in einer Stückzahl von über 1100.

Außerdem lieferten die USA den leichten Kampfpanzer M 41, den Berge-Pz M 74 und den M 39 zur Verwendung als Schützenpanzer. Der M 47 fand Verwendung in den Panzer- und Panzerjägerbataillonen, da für die Panzerjägertruppe die angestrebte Raketenbewaffnung nicht verfügbar war. Der M 41 war für die Aufklärungszüge der Panzerbataillone und für die PzAufklärungs -Truppenteile vorgesehen. Eine geringe Stückzahl des M 39 wurde für die Ausbildung und Ausstattung der Panzergrenadiertruppe bestimmt.

Wer mit dem Panzer IV, dem Panther oder Tiger der Wehrmacht im Einsatz war, hatte anfangs Vorbehalte gegenüber dem US Panzer M 47. Die Vorbehalte waren im wesentlichen mit dem komplizierten Feuerleitsystem verbunden. Die Fahrzeugeigenschaften und die einfache Bedienung fanden Zustimmung. Probleme ergaben sich durch den hohen Betriebsstoffverbrauch, teilweise 1000 ltr auf 100 km. Dieses führte dazu, daß höhere Vorgesetzte, die keine Erfahrung mit gepanzerten Truppen hatten, schon einen Betriebsstoffdiebstahl größeren Ausmaßes befürchteten.

Das PanzerLehrBataillon und die Panzerbataillone der 3. PzDiv konnten sich schon recht bald im November 1956 von den Schießleistungen des US-Panzers M 47 im scharfen Schuß überzeugen, nach dem der Umlernprozeß vom „Hauptstachel mit je 3 Nebenchacheln“ zu den „Fliegenden Gänsen“ in Gang gebracht worden war. In der Folgezeit hat der M 47 gute Dienste in der Ausbildung geleistet und seine Leistungsfähigkeit bewiesen. Seine Technik wurde bald beherrscht.

Da für die Ausbildung die Vorschriften gänzlich fehlten, wurde geprüft, was an Erkenntnissen und verwertbaren Grundlagen der ehem. Panzertruppe noch ausgewertet und nutzbar gemacht werden konnte. Ausbildungsmittel fehlten gänzlich, hier mußte mit Aushilfen gearbeitet werden. Das Führungsdenken und die Führungsverfahren der ehem. Panzertruppe flossen in die Ausbildung ein.

Erhebliche Schwierigkeiten bestanden in der Infrastruktur und damit in der Stationierung der aufzustellenden Truppenteile. Die noch erhaltenen Kasernen und Unterkünfte der ehemaligen Wehrmacht waren überwiegend durch die Truppen der Alliierten belegt. Teilweise waren Kaser-

nen durch die Bundesländer einer zivilen Nutzung zugeführt worden. In der Anfangsphase der Aufstellung mußte die Truppe daher mit Provisorien leben.

Ende des Jahres 1956 verfügte das Feldheer über sieben bedingt einsatzbereite Panzerbataillone. Dazu kam das PzLehrBtl, welches zur bodenständigen Organisation gehörte und dem Truppenamt unterstellt war. (*siehe auch Folie 5*)

Zu Beginn des Jahres 1957 standen Bataillons-, Zug- und Kompanieübungen im Mittelpunkt der Ausbildung. Außerdem wurde verstärkt Fahrausbildungen durchgeführt. Die Bataillone der 3. und 5. PzDiv führten bereits auf den Truppenübungsplätzen Bergen und Grafenwöhr Gefechtsübungen und Zuggefechtsschießen durch.

Alle Anstrengungen waren darauf ausgerichtet, die Einsatzbereitschaft kontinuierlich zu verbessern. Der 3-Klang- „Fahren, Funken Schießen“ war Kern der Panzergefechtsausbildung

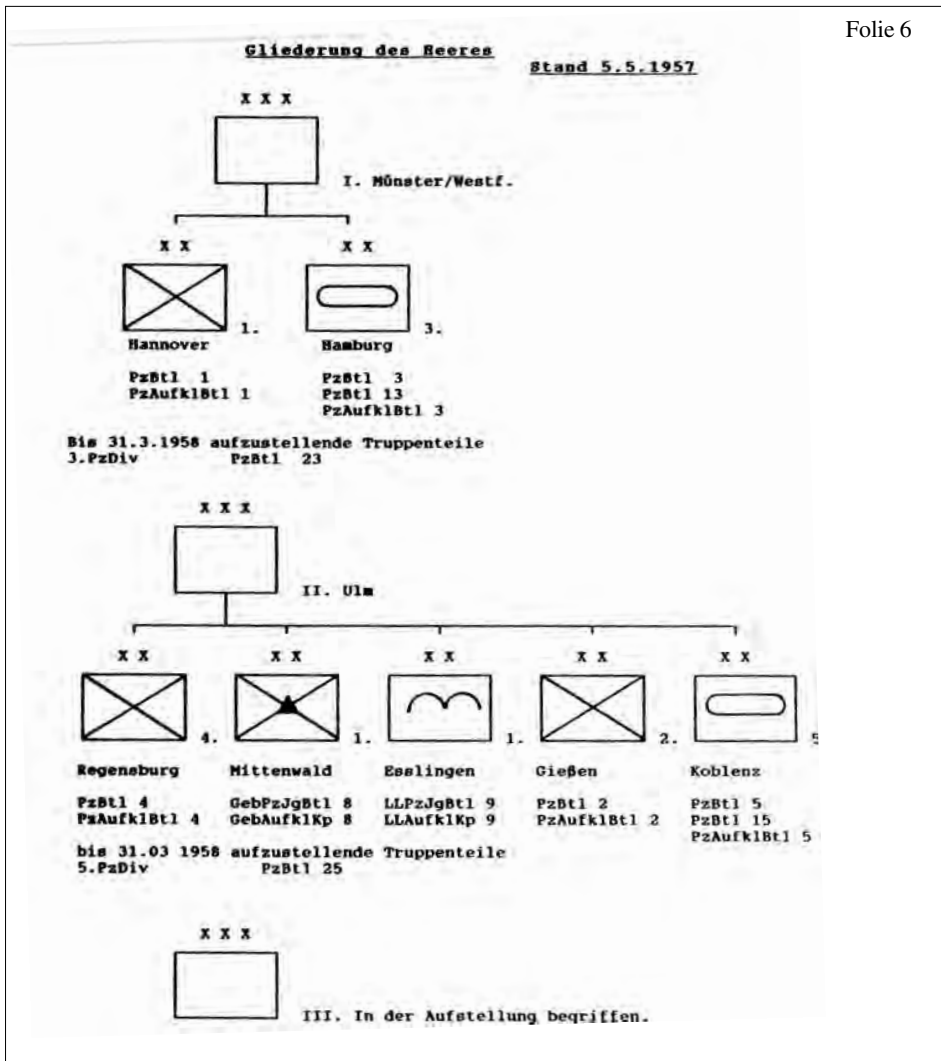
Zum 1. April 1957 erwarteten die Verbände die ersten Wehrpflichtigen. Mit großer Sorgfalt waren die Vorbereitungen zur Aufnahme getroffen worden. Geduldige und gründliche Ausbildung war nun die Aufgabe. Es begann die beständige Inhaltsvermittlung „Wofür wir dienen“.

Die Ausbildungsgrundlagen waren zu diesem Zeitpunkt immer noch sehr lückenhaft. Die Panzertruppenschule und das Truppenamt waren bemüht, die Lücken durch Umdrucke oder Merkblätter zu schließen.

Nach dem Wechsel im Amt des Verteidigungsministers von Blank zu Strauß wurden die Aufbauziele abgeändert. Die Schwierigkeiten im Bereich der Personal und Materialausstattung sowie die nicht ausreichende Infrastruktur führten zu einer erheblichen Änderung des Organisationskonzeptes. Die Organisationsübersicht des Heeres im Mai 1957 führt nur noch 7 Divisionen in unterschiedlicher Gliederung auf. Das Feldheer (*siehe Folie 6-Gliederung des Heeres 1957*) verfügt über 7 Panzerbataillone. 2 weitere Panzerbataillone sollen bis zum 31.3.1958 aufgestellt werden.

Eine merkbare Verbesserung der Führerdichte erhielten die Verbände noch in 1957 durch die Zuversetzung der Leutnante aus dem **1. Offizieranwärterjahrgang**.

Zu diesem Jahrgang gehörten überwiegend die sogenannten **„Andernacher“**, die ihre Ausbildung zum Offizier ausschließlich in der Bundeswehr erhalten hatten. Ein Teil der Offiziere aus dem 1. OAJ hatte die Ausbildung bereits in der Wehrmacht begonnen, andere waren aus dem BGS, dem Polizeidienst oder aus den Dienstgruppen der amerikanischen und britischen Armee zur Bundeswehr gekommen.



Militärische Forderung des FüH für einen neuen Kampfpanzer vom 23. November 1956

Gründe:

1. Es ist abzusehen, wann der KPz M 47 die Verschleißgrenze erreicht haben wird, die weitere Nutzung im Truppeneinsatz wird die Betriebskosten unverhältnismäßig erhöhen.

2. Die US-Modelle entsprechen nicht in jeder Hinsicht den deutschen Vorstellungen und Erfordernissen. Sie sind vor allem mit ca. 50 to Gefechtsgewicht zu schwer.

3. Die deutsche Industrie muß in die Lage versetzt werden, den Internationalen Stand der Technik zu erreichen, damit eigene Entwicklungskapazitäten, die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters sowie moderne Fertigungsanlagen in eine internationale Gemeinschaftsproduktion eingebracht werden können.

Das Gewicht des neuen Kampfpanzers muß in der 30 to-Klasse liegen.

Die Beweglichkeit soll überdurchschnittlich sein.

Feuerkraft und Schutz muß der Höhe des technisch erreichbaren entsprechen

Die Wertungsfolge der konzeptbestimmenden Komponenten ist

“Feuerkraft - Beweglichkeit - Schutz“.

Noch in 1957 konnten die drei Grenadierdivisionen der NATO unterstellt werden. Die zwei Panzerdivisionen wurden 1958 der NATO unterstellt. Die Verteidigungspläne der NATO, die bis dahin den Rhein als Hauptverteidigungslinie vorgesehen hatten, wurden nun insoweit geändert, dass ab der Weser-Lech-Linie verteidigt werden sollte.

Die Kalenderführung der Verbände war darauf abgestimmt. Neben der Vertiefung der Ausbildung, nahm die Vorbereitung für den Einsatz einen höheren Stellenwert ein. Die Verbände erkundeten Verfügungsräume und Auffangstellungen.

Am 1. April 1958 wurde die Zusammenlegung der Panzergrenadierschule mit der PzTrSch zur Panzertruppenschule abgeschlossen. Die Zusammenlegung wurde mit der Notwendigkeit, Taktik und Technik der gepanzerten Kampftruppen aufeinander abzustimmen begründet. Gleichzeitig wurde die Panzeraufklärungsschule von Bremen nach Münster verlegt und in die Panzertruppenschule eingegliedert.

Der Führungsstab des Heeres hatte inzwischen diese militärische Forderung nach einem neuen Kampfpanzer gestellt. (Folie 7) Nach ei-

ner Vergleichserprobung und einem Vergleichsschießen zwischen dem US-KPz M 48, dem britischen KPz Centurion und dem französischen KPz AMX 13, erhielt der M 48 den Vorzug zur weiteren Ausstattung der PzTruppe. Die Zusammenarbeit Panzer / Panzergrenadiere litt unter dem Fehlen eines geeigneten Gefechtsfahrzeuges für die PzGren. Entsprechend der militärischen Forderung wurde die Beschaffung des Schützenpanzers lang HS 30 eingeleitet. Die ersten SPz konnte die Truppe bereits 1959 übernehmen.

Nachdem im Sommer 1958 die sowjetischen Streitkräfte in Mitteleuropa mit taktischen Atomwaffen ausgerüstet wurden, war es für das deutsche Heer notwendig geworden, sich auf diese Bedrohung einzustellen. Einer Änderung des Kriegsbildes von so umwälzender Art mußte die Struktur des Heeres entsprechen.

Neugliederung des Heeres Division 59

Nach eingehenden Untersuchungen des Führungsstabes des Heeres (FüH) wurde vorge-

schlagen, die Führungsebene im Gefecht der verbundenen Waffen von der unübersichtlich gewordenen Division nach unten zu verlagern.

Die Grundgliederung sah für das Heer **zwei Brigadentypen** vor:

- die Grenadierbrigade mit einem Panzerbataillon und
- die Panzerbrigade mit zwei Panzerbataillonen

Daneben wurden für Sonderaufgaben, eine Gebirgsjäger- und eine Fallschirmjägerbrigade entwickelt.

Diese Neugliederung wurde als **Division 59** oder auch als Einheitsdivision bezeichnet. Der Vorschlag des Inspektors des Heeres an den Minister zur Umgliederung des Heeres ist hier auszugsweise dargestellt.

Grundsätze zur Neugliederung Heeres Division 59 (Ministervorlage)

1. Die Division verliert ihre Bedeutung als Grundelement der verbundenen Waffen, gewinnt aber andererseits als Führungselement an Bedeutung.
2. Anstelle der Division, tritt jetzt die Brigade, als entscheidender Kampfverband der verbundenen Waffen. Sie verfügen über Grenadiere, Panzer-

truppen, konventionelle Artillerie, Flugabwehr, Pioniere, Panzerjäger, Aufklärer, Fernmelde- und Versorgungstruppen für den unmittelbaren Gefechtsbedarf

3. Es werden zwei Typen von Brigaden gebildet und zwar die Panzerbrigade und die Grenadierbrigade.
4. Die Mannschaftsärken in den Kompanien und Bataillonen sind um etwa 1/4 gekürzt worden, die Kampfkraft - also die Feuerkraft - wird aber erhalten.
5. Die Versorgungsführung, die bisher bei der Division lag, kommt in die Hand des Brigadekommandeurs. Die Versorgung wird so aufgebaut, daß die Brigade mehrere Tage völlig selbständig kämpfen kann.
6. Da die Brigaden in sich einheitlich sind und es nur zwei Typen von Brigaden geben wird, können die Divisionen je nach Auftrag im „Baukastensystem“ zusammengesetzt werden.
7. Die Brigaden befinden sich bereits im Frieden in ihrer Kriegsgliederung.
8. Die Brigade verfügt nur über konventionelle Waffen. Die Mehrzweckwaffen finden sich erst auf Divisions- und Korpssebene, zentral vom NATO Oberbefehlshaber gesteuert. Aus dieser Abstufung der Bewaffnung wird die Abstufung der Abschreckung auch in der Praxis deutlich.

Die Lehr- und Versuchsübung 1958

Zur Erprobung der Gliederung Division 59 wurden zwei Übungsbrigaden gebildet. Die Übungs-Grenadierbrigade (s. Folie 9), gestellt von der 1. GrenDiv und die Üb-Panzerbrigade gestellt aus Truppenteilen der 3. PzDiv und der Panzertruppenschule. In einer Lehr- und Versuchsübung; der LV 58, wurden im September 1958 auf den Truppenübungsplatz Munster und Bergen - Hohne diese Gliederungen erprobt.

Die beteiligten Truppenteile hatten 2 Jahre nach ihrer Aufstellung eine so hohe Leistungsfähigkeit erreicht, dass die politische Leitung und die anwesenden Befehlshaber der Verbündeten sichtlich beeindruckt waren. Die Lehr- und Versuchsübung bestätigte im Wesentlichen die Richtigkeit der vorgesehenen Umgliederung des Heeres in eine neue Struktur.

Für die Panzertruppe war in der Struktur 59 eine einheitliche Gliederung in den beiden Brigade-Typen vorgesehen. Die Panzerbataillone (Folie 10) wurden nur noch mit mittleren Kampfpanzern in 3 Panzerkompanien, insgesamt 54 Kampfpanzern, ausgestattet. In dieser Gliederung hat die Mehrzahl der Verbände 21 Jahre ihren Dienst geleistet.

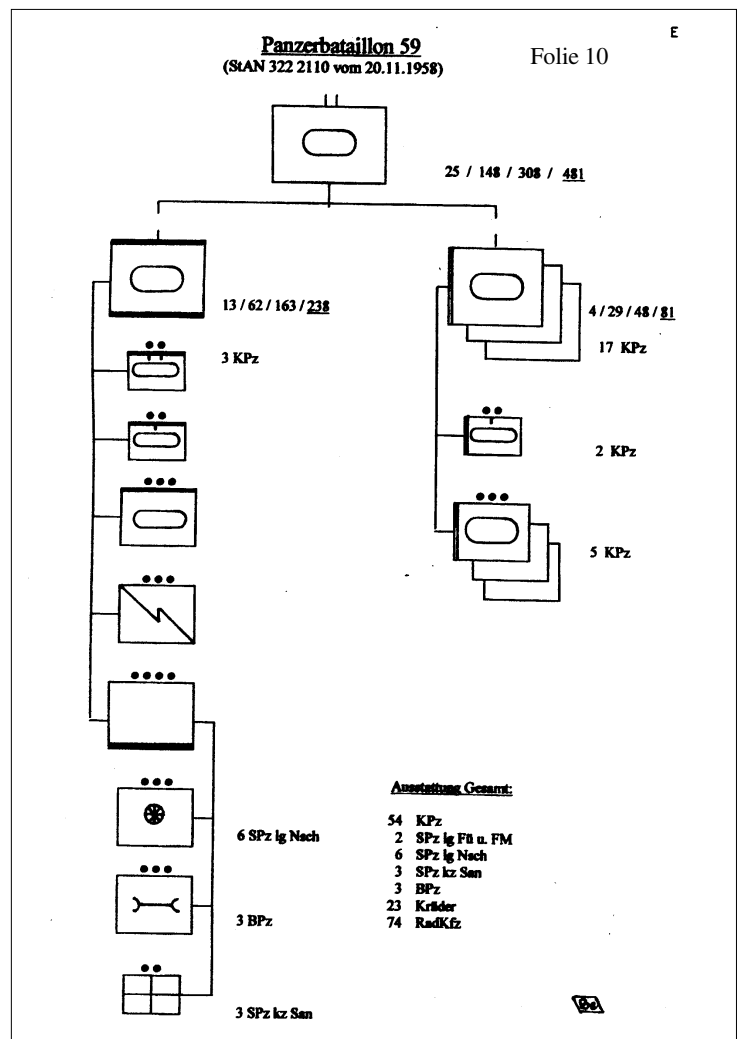
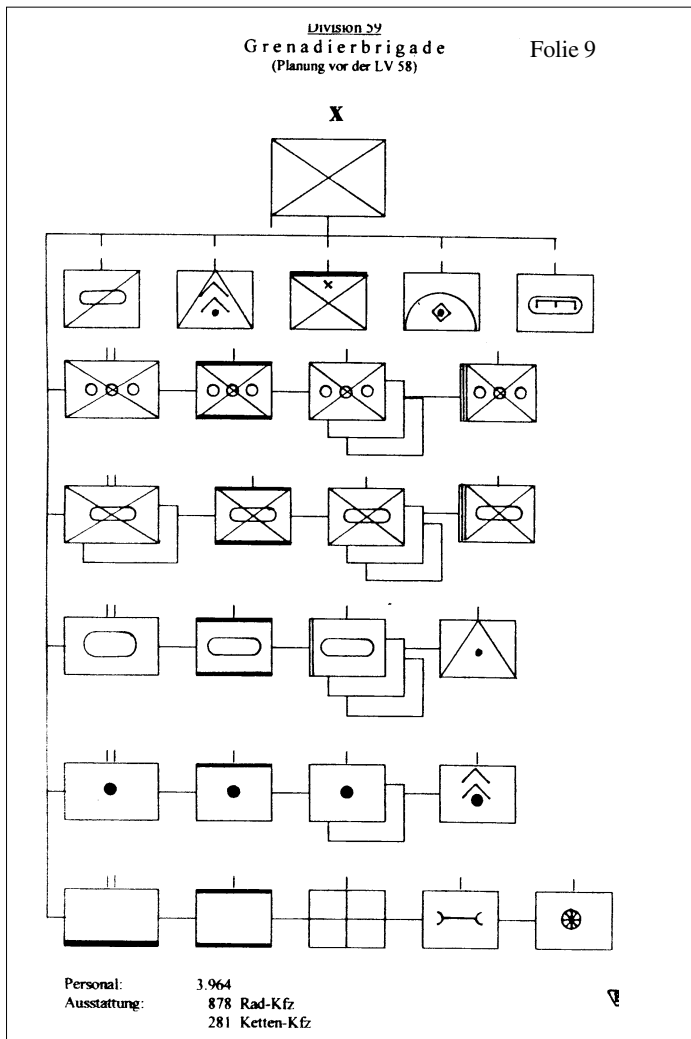
Die Aufgaben der Waffengattung Panzer war wie folgt formuliert. (Folie 11)

Folie 11

Aufgaben für die Waffengattung Panzertruppe ab der Heeresstruktur 2

Panzerverbände sind Schwerpunktwaaffe in der Hand des Truppenführers. Ihre Stärke liegt im Angriff. Die geballte Kraft möglichst vieler Panzer zu überraschendem Stoß zusammengefaßt, trägt entscheidend zum Erfolg bei und ist besonders im nichtatomar geführten Gefecht eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung feindlicher Panzerkräfte.

Panzerung mindert weitgehend die Wirkungen atomaren Feuers. Die Beweglichkeit und die Panzerung ihrer Fahrzeuge befähigen Panzerverbände, die Wirkung eigener Atomsprengekörper auszunutzen und den Angriff in die Tiefe des feindlichen Widerstandes vorzutragen. In der Abwehr kann Panzerverbänden auch der Auftrag gegeben werden. Verteidigungsräume oder Riegel zu halten. Das unmittelbare und enge Zusammenwirken der Panzer mit den Panzergrenadiern (Spz) auf dem Gefechtsfeld verbürgt den größten Erfolg.



Über 35 Jahre stand nun das Gefecht der verbundenen Waffen im Mittelpunkt der Ausbildung.

Gleichzeitig mit der neuen Heeresstruktur 3 führte das Heer ein neues Ordnungssystem für die Bezeichnung von Truppenteilen ein. Damit wird eine überschaubare und logisch nachvollziehbare Ordnung festgelegt. So vorteilhaft dieses nach funktionalen Gesichtspunkten gewählte System für den Übergang in die neue Struktur war, so hat doch diese Ordnung bei späteren Strukturveränderungen das „Wir Gefühl“ und damit das Bilden einer Tradition erschwert.

Da auf der Divisionsebene Panzerjägerbataillone nicht mehr vorgesehen waren, wurden die 7 bestehenden PzJgBtl der Panzertruppe zugeführt. Das Erreichen des Organisationsumfanges der Panzertruppe wurde damit wesentlich erleichtert. Mit der Weisung des FüH vom 24. Jan. 1959 -Neuordnung der Truppengattungen-, waren die bisherigen 17 Waffengattungen des Heeres in 7 Truppengattungen zusammengefasst worden. Die Panzertruppe bildete nun mit der Infanterie die Truppengattung „Kampftruppen“. Zur Panzertruppe gehören jetzt Panzerverbände, Panzeraufklärungsverbände und -einheiten sowie Fernaufklärungseinheiten.

Am Ende des Jahres 1960 hatte sich die Einsatzbereitschaft der umgegliederten und neu aufgestellten Panzerbataillone erheblich verbessert.

Notsoll Offiziere

Ein seit Beginn der Aufstellung der Panzertruppe bestehender Mangel, das Fehl an jungen Offizieren und Unteroffizieren, konnte bisher nicht beseitigt werden. Der Mangel an jungen Offizieren war vornehmlich eine Frage der Anziehungskraft des Berufes. In den letzten Jahren konnte nicht einmal der laufende Bedarf an Offizieranwärtern, geschweige denn das aus elf Nachkriegsjahren her rührende Fehl an Offizieren ausgeglichen werden. Durch die Vermehrung der Bataillone war ein neuer Bedarf entstanden. Um Aufstellungen überhaupt fortführen zu können, wurde das viel umstrittene „Notsoll“ eingeführt. Die Kompanien verfügten neben dem Kp-Chef nur über einen weiteren Offizier.

Die Auswirkungen des Notsolls haben sicher viele, tüchtige Offizieranwärter und junge Reserveoffiziere davon abgehalten, ihren Berufswunsch zu verwirklichen. Mit dem Notsoll hatte sich das Heer eine Zwangsjacke angelegt, aus der es sich nicht wieder befreien konnte. Alle Folgestrukturen wurden zum Nachteil des Heeres bei StAN und Haushaltsverhandlungen am Notsoll gemessen. Die erforderliche Führerdichte, die die Panzertruppe bei ihrer hohen Technisierung für das rasch ablaufende Gefecht benötigt und eine Führung im Sinne der Auftrags-taktik ermöglicht, konnte auch später nicht mehr erreicht werden. Zu Beginn der 60er Jahre wurden die ersten Kp-Chef-Stellen mit nicht kriegsge-dienten Offizieren besetzt.

Mit der Aufstellung der 12. PzDiv ab 1. März 1961 war der Organisationsumfang des Heeres, fünf Jahre nach Aufstellungsbeginn, ausgefüllt. Der Umfang der PzTr war damit auf 43 Btl festgelegt.

Der Bau der Mauer um Berlin am 13. August 1961 und die Kuba-Krise im Oktober 1962 gaben erneut Anlaß, die Einsatzbereitschaft der Bataillone zu überprüfen und zu verbessern. Besonders im Oktober 1962 befanden sich die Verbände in höchster Alarmbereitschaft.

Einführung des deutschen Standardpanzer „LEOPARD“

In der materiellen Ausstattung in Richtung auf einen modernen Kampfpanzer zeigten sich erste Fortschritte. Die Entwicklung des Standardpanzers war soweit fortgeschritten, daß das PzLBtl 93 noch in 1963 den Prototyp II der Öffentlichkeit vorstellen konnte. Danach wurde der Auftrag für die Beschaffung von 1500 Standard-KPz vergeben.

Auf Weisung des InspH erhielt der Standard-Kampfpanzer den Namen „LEOPARD“. Eine Traditionslinie nach PANTHER und TIGER wurde fortgesetzt. Der KPz Leopard wurde mit seinen Leistungsmerkmalen einer der erfolgreichsten Kampfpanzer nach 1945. Von 8 weiteren Panzertruppen in der NATO und von Australien in Dienst gestellt, konnte er mit recht als Standard-Panzer bezeichnet werden.

Nach dem Austritt Frankreichs am 1. Juli 1966 aus dem militärischen Verbund der NATO, fiel die Besetzung für den Oberbefehlshaber im Bereich Mitteleuropa, an die Bundesrepublik. Damit gewann Deutschland größeren Einfluss auf die Verteidigungsplanungen. Die schon früher geforderte Vorneverteidigung konnte nun ausgefüllt werden.

Für die Truppe verlagerte sich in der Ausbildung der Schwerpunkt auf die Aufgaben, die Verbände im Hauptverteidigungs- oder im Notfallverteidigungsplan zu erfüllen hatten. Mobil-machungsübungen mit der Eingliederung der Reservisten in die Truppenteile wurden in bestimmten Zeitabständen Teil der Ausbildung. In der Führerweiterbildung, bei Plan- und Rahmenübungen wurde das Wissen über den potentiellen Gegner ständig vertieft. Alarmübungen ergänzten die Maßnahmen, um eine rasche Einsatzbereitschaft sicherzustellen.

Die Einsatzfähigkeit wurde fortwährend durch Gefechtsübungen, die jeweils die nächst höhere Ebene anlegte, vertieft und überprüft. So genannte Großübungen fanden im freien Gelände oder auf den großen TrÜbPl im Zusammenwirken mit den Alliierten statt. Btl -Gefechtsübungen mit eingebundenen Schießübungen konnten jedoch nur auf drei TrÜbPl in der Bundesrepublik durchgeführt werden. Eine Entlas-

zung in der Schießausbildung hatte bereits die Nutzung des britischen Schießplatzes „Castle Martin“ in Wales gebracht. Der Leistungsstand im Schießen des Einzel-Panzer, später der Panzerzüge, erhielt durch die Stiftung der Canadian Army Trophy einen weiteren Anreiz für die Panzerbesetzungen. In diesem Wettbewerb zwischen den verbündeten Panzertruppen, der als CAT in den Sprachgebrauch der Truppe eingegangen ist, konnte die Panzertruppe von 1964 - bis 1991 stets Spitzenplätze einnehmen. Ein Beweis für die gute Leistungsbreite der Bataillone in allen drei Korpsbereichen. Bis 1967 konnte die Ausstattung der PzBtl des I. und III. Korps mit dem KPz Leopard abgeschlossen werden. Eine entscheidende Qualitätsverbesserung für 31 Bataillone. Feuerkraft und Beweglichkeit dieser Verbände entsprachen nun der gewachsenen Bedrohung.

Damit konnte der Kampfpanzer M 47 außer Dienst gestellt werden. Erst ab 1971 konnten die Panzerbataillone des II. Korps den LEOPARD nun in der Ausführung als A 1 bis A 3 übernehmen. Nach der Ausstattung mit dem KPz Leopard zeigte sich erneut, daß die Zusammenarbeit im Gefecht mit den PzGren dadurch litt, daß die Schützenpanzer HS 30 den Kampfpanzern im Gelände nicht folgen konnten. Eine Ausstattung der PzGrenTr mit einem der Bedrohung angemessenen Schützenpanzer wurde immer dringender. Der seit 1966 entwickelte SPz kam dann ab 1971 als SPz MARDER in die Truppe. Nun war das erforderliche Zusammenwirken mit Erfolg möglich.

Der im August 1968 erfolgte Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei zeigte auf wie kurz die Vorwarnzeiten, sein können, um aus dem Stand heraus, in den Einsatz zu gehen. Dieses Ereignis zeigte erneut daß der Dienst in den Btl auf den Einsatz ausgerichtet sein mußte. Mit der Fusion des Feldheeres mit dem Territorialheer hatte das Heer den Auftrag erhalten, eine so hohe Einsatzbereitschaft herzustellen, die erforderlich ist, um im Zusammenwirken mit den anderen Teilstreitkräften und den Bündnispartnern die Grenzen der Bundesrepublik zu verteidigen und das übrige Bundesgebiet gegen einen luftgelandeten und durchgebrochenen Gegner zu schützen.

Dieses bedeutete eine Strukturanpassung an die neuen Aufgaben. Auftrag und Mittel waren jedoch durch die weiter auseinandergehende Kostenschere nicht mehr in Übereinzubringen. Das Fehl von 3 PzBrigaden, und die bisher nur teilaufgestellten territorialen Verbände erschwerten eine Umstrukturierung. Zudem durften durch die Strukturveränderung keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Die wesentlichsten Kennzeichen der Strukturanpassung lesen Sie hier: *(Folie 12)*

**Neue Aufgabenstellung für das Heer
(Heeresstruktur 3) Folie 12**

Gleichzeitig mit der Fusion des Feldheeres mit dem Territorialheer hatte das Heer den Auftrag erhalten, „eine so hohe Einsatzbereitschaft zu erlangen, die erforderlich ist, um im Zusammenwirken mit den anderen Teilstreitkräften und der Bündnispartnern die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland zu verteidigen und das übrige Bundesgebiet gegen einen luftgelandeten und durchgebrochenen Gegner zu schützen „.

Für eine erfolgreiche Vorverteidigung sollen Präsenz, Beweglichkeit und Feuerkraft der Verbände des Heeres erhöht werden.

Planerischer Ansatz für die organisatorische Realisierung.

Die Überlegungen zur Strukturveränderung gehen davon aus, daß keine zusätzlichen Kosten entstehen dürfen. Die Veränderung der Struktur soll optimal auf das durch den Auftrag vorgegebene Gefechtsfeld abgestimmt werden.

Wesentlichste Kennzeichen der Überlegungen sind:

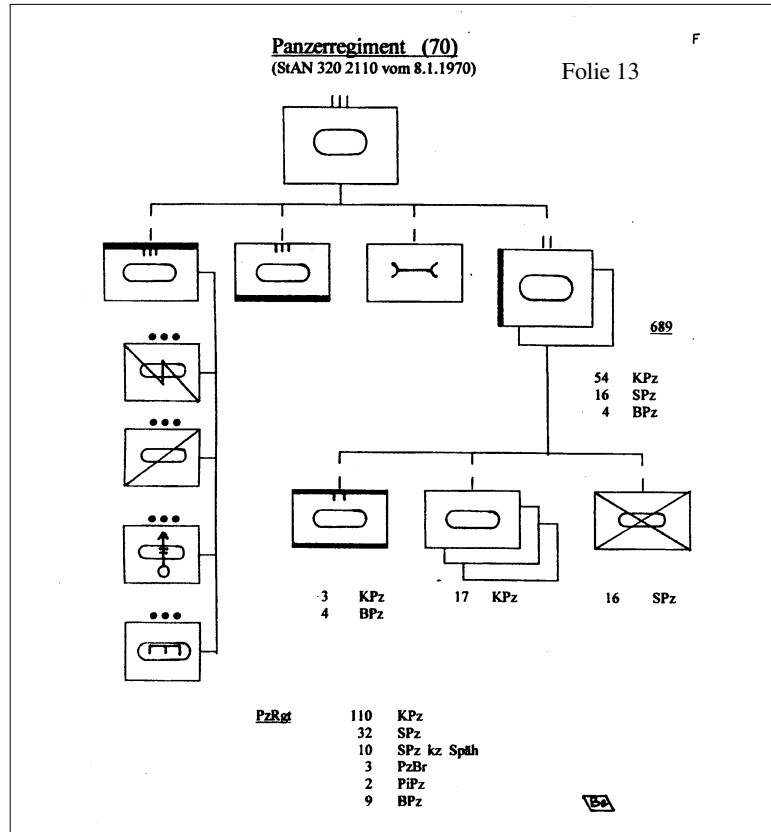
- Panzer und Panzergrenadiere decken das für Panzer vorteilhafte Gelände der Norddeutschen Tiefebene.
- Im mittelschweren und für Panzer ungünstigen Gelände des Hessischen Berglandes und des Bayerischen Waldes werden „Jägerbrigaden“, eingesetzt, leichte Verbände, die mit mittelschweren Panzerabwehrwaffen und -mitteln ausgerüstet sind.
- Für den Schwerpunkt-Einsatz erhalten die Korps je ein Panzerregiment.
- Die zweite Abwehrlinie hinter dem Feldheer bilden die „Heimatschutzkommandos“, der Wehrbereichskommandos.
- Die Sicherungsaufgaben übernehmen Einheiten der Heimatschutztruppe.

Diese Überlegungen sind erheblich kritisiert worden. Die Kritiker haben vor allem das Problem aufgezeigt, die Jäger noch einsetzen zu können, wenn sie nicht mehr in ihrem Gelände operieren können.

Aufstellung Panzerregimenter

Ab 1. April 1970 begann als Element der Heeresstruktur 3 die Aufstellung der Panzerregimenter im I. und II. Korps. Die Aufstellung des Panzerregiments für das III. Korps war später vorgesehen. Ein Merkmal dieser Struktur war die organische Mischung der Btl/der PzRgt durch Eingliederung von Panzergrenadiern in die Panzerbataillone

In der 2. und 4. Division, nunmehr Jäger-Divisionen, erhielten die Panzerbataillone der bisherigen PzGrenBrig eine neue Gliederung und Aufgabe als Panzerjägerbataillone



Drei Ereignisse wesentlicher Art für die Panzertruppe waren im Jahr 1970 einmal die Einstellung der 1965 begonnen Entwicklung des deutsch-amerikanischen Kampfpanzer 70, dem Panzer der Zukunft. Die extrem hohen militärischen Forderungen an den KPz 70, wie z.B. die Kombinatwaffe, waren von den Entwicklungsingenieuren erfüllt worden. Der Nutzer war hier jedoch mit dem verfügbaren Personal an Grenzen gestoßen und musste feststellen, dass „weniger“ oft mehr ist.

Nach dem Regierungswechsel bestimmte der neue Minister die Experimentalentwicklung national als -Leopard 2 -Entwicklung fortzuführen. Damit wurde der Weg beschritten, der 1979 / 80 zur Einführung des Kampfpanzers **Leopard 2** in die Truppe führte.

Das zweite Ereignis war das Zusammenführen der Konzeptionen der PzTruppe, der PzJäger und der Panzerabwehr. Die Folge war das Zusammenführen zu einer zentralen Ausbildungseinrichtung, der Kampftruppenschule II, in die die bisherige KTS III einging.

Das dritte wesentliche Ereignis hatte eine gewisse emotionale Bedeutung, die Einführung der Kopfbedeckung **schwarzes Barett**. Hier wurde an die Tradition der Panzertruppe in der Wehrmacht angeknüpft, die seit ihrer Gründung ein schwarzes Barett als Panzerschutzmütze trug. Das Truppengattungsabzeichen am neuen schwarzen Barett war dem PzKampfabzeichen der Panzertruppe der Wehrmacht nachempfunden.

den. Diese Maßnahme entsprach aber auch einer internationalen Gepflogenheit. Die PzTruppen in Westeuropa trugen ebenfalls ein schwarzes Barett als Kopfbedeckung.

Ab 1971 begann die Ablösung der Bataillonskommandeure mit Wehrmachtsdienstzeit durch Offiziere ohne Kriegserfahrung.

Die Mitbenutzung des Truppenübungsplatzes SHILO in Kanada ab 1974 zur Gefechts- und Schießausbildung war eine erhebliche Entlastung für die TrÜbP1 in Deutschland und zugleich eine Verbesserung in der Ausbildung. Seitdem gehörte der TrÜbP1-Aufenthalt in Shilo zum Übungsrhythmus der gepanzerten Verbände.

Heeresmodell 4

Die weiter angewachsene Bedrohung durch die modernisierten, mechanisierten und nach kürzester Vorbereitung angriffsbereiten Verbände des Warschauer Paktes erforderte sehr bald eine Verbesserung der Panzerabwehr und eine modernisierte Ausrüstung des Heeres.

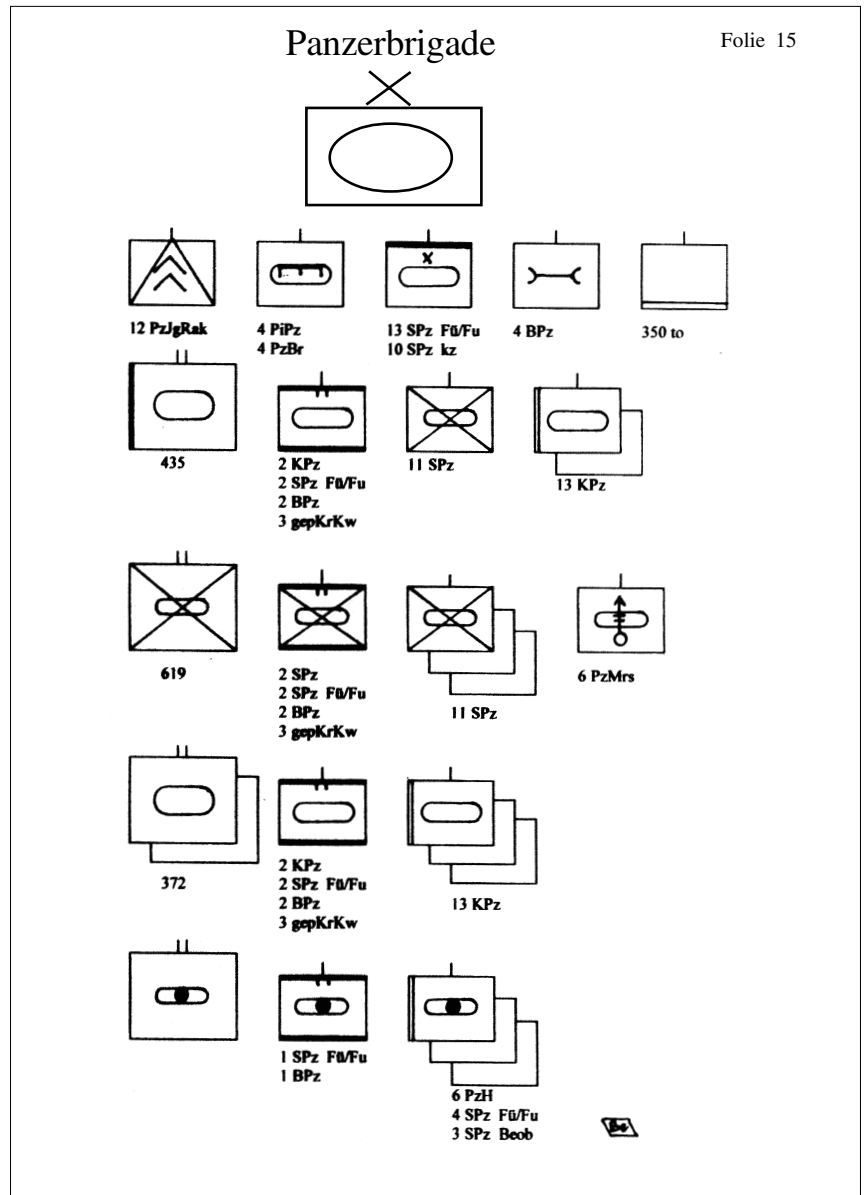
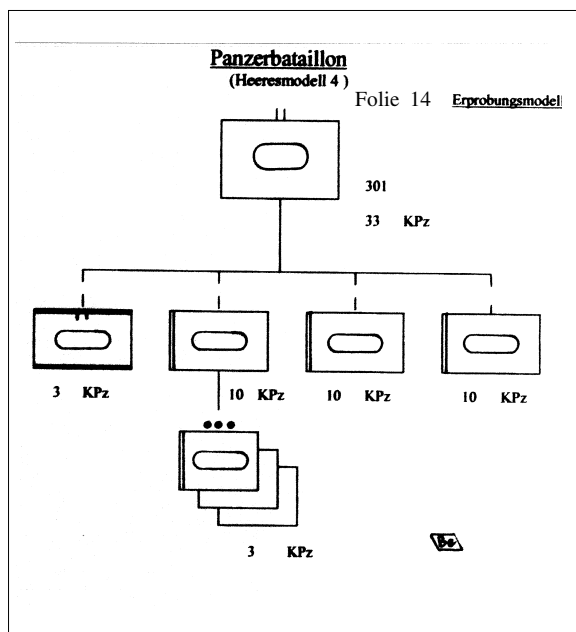
Die Bundesregierung hielt daher in ihren Regierungserklärungen seit 1973 eine neue Wehrstruktur für notwendig. Sie stellte fest, daß die konventionellen Kräfte noch nicht voll der Bedrohung gewachsen seien, und die Pläne der NATO noch nicht voll befriedigend erreicht hätten.

Am Anfang des Jahres 1975 waren die Planungen zur neuen Struktur nun soweit fortgeschritten, daß zur Erfüllung der politischen Vor-

gaben die ersten Organisationsmaßnahmen zum Heeresmodell 4 eingeleitet werden konnten. Dieses Modell hatte den Leitgedanken, der beste Schutz gegen Panzer ist der Panzer. Der Kampfpanzer ist Schwerpunktwaffe im Gefecht der verbundenen Waffen. Die Panzertruppe ist der Kern des Heeres.

Wegen der gesteigerten Waffenwirkung und der atomaren Bedrohung des Warschauer Paktes und unter Berücksichtigung des zersiedelten Geländes mußten die Verbände der Kampftruppen vollmechanisiert sein, um mit großer Beweglichkeit „kurze schnelle Haken auszuteilen“, wie der damalige verantwortliche InspH den Grundgedanken der neuen Struktur beschrieb. Folglich mußten die Kampfverbände so gegliedert werden, daß sie eine gewisse Größe nicht überschreiten.

Ab April 1975 beginnend, stellte das Heer die



noch fehlenden drei Panzerbrigaden bei gleichzeitiger Auflösung der Panzerregimenter auf. Ihre Gliederung war bereits auf die Struktur 80 ausgerichtet.

Hauptmerkmal des Modells war die Bildung eines vierten Kampftruppenbataillons zur Verbesserung der operativen Flexibilität der Brigaden. Durch die Verkleinerung der PzZüge war nun das Element Feuer und Bewegung auf die Ebene der Kompanie verlagert. Die Modellerprobung wurde durch den Feldversuch Gliederung Panzerzug der PzLBrig unter der Leitung des Heeresamtes ergänzt.

In dieser Zeit erhielten die Panzeraufklärungsbataillone I anstelle des veralteten SPz Hotchkiss den Rad-SpähPz Luchs. Jetzt waren die Bataillone für ihre eigentliche Aufgabe Aufklärung besser ausgestattet. (Folie 15)

Mit der Vorlage an den Minister zum Heeresmodell 4 vom September 1977 konnte der InspH

eine neue Struktur für das Heer vorschlagen, die sorgfältig geplant und eingehend erprobt worden war. Bisher war keine Strukturveränderung des Heeres und damit auch der Panzertruppe so umfassend vorbereitet worden.

Eine wichtige Entscheidung traf der Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages am 25. Mai 1977 mit seiner Zustimmung zur Beschaffung von 1800 KPz LEOPARD 2. Damit war sichergestellt, dass in absehbarer Zukunft die Panzertruppe einen Kampfpanzer erhielt, der in bestmöglicher Weise Feuerkraft, Beweglichkeit und Schutz in sich vereint und sie damit auf die angewachsene Bedrohung angemessen reagieren konnte. Nach mehreren Kampfwertsteigerungen bis zum Typ A 6 vereinigt kein anderes Waffensystem des Heeres Schutz, Schnelligkeit und Durchsetzungsvermögen in sich wie dieser Kampfpanzer

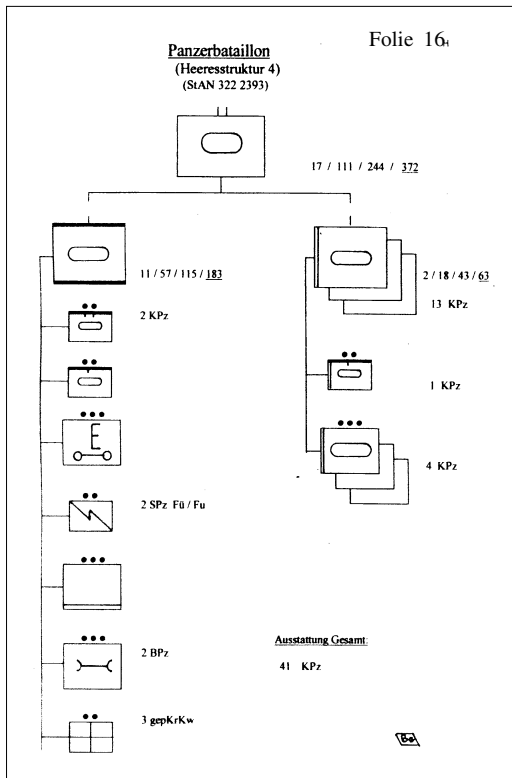
Bedingt durch den zwischenzeitlichen Ministerwechsel konnte die Strukturentscheidung erst

im November 1978 getroffen werden. Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile entschied sich der Minister für ein modifiziertes HModell 4, welches im Dezember durch den Bundestag gebilligt wurde. (Folie 16)

Der festliegende organisatorische Umfang des Heeres sowie der vorgegebene Finanzrahmen begrenzten die konzeptionellen Möglichkeiten. Nicht alle Ziele des Modells konnten verwirklicht werden, vor allem die angestrebte Führerdichte und die Dienstpostenverbesserungen konnten wegen den damit verbundenen Kosten nicht erreicht werden.

Mit der nun als Heeresstruktur 4 bezeichneten neuen Struktur hatte die Panzertruppe Verbände für

- 11 Divisionen, in
- 17 Panzerbrigaden
- 15 Panzergrenadierbrigaden und für
- 12 unterschiedlich präsenzte Heimatschutzbrigaden zu bilden



neben der Umgliederung der Verbände auch zahlreiche Umbenennungen erfolgen. Davon betroffen waren 32 PzBtl. Eine Maßnahme die erneut die Traditionsbildung und das „Wir Gefühl“ nicht unterstützte.

Erstmals erhielten jetzt die Brigaden des Territorialheeres Panzerbataillone. Nach Abschluß aller Organisation maßnahmen für die HStr 4 war der Umfang der Panzertruppe auf 85 Panzerbataillone und 11 Panzeraufklärungsbataillone angewachsen. (Folie 18)

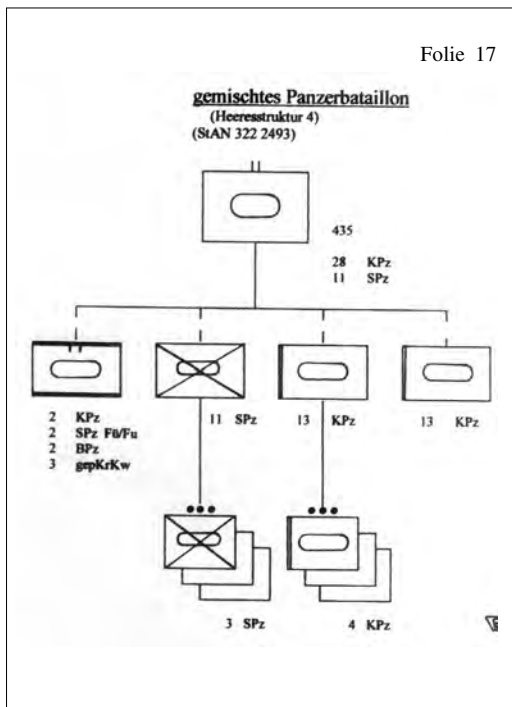
Mit den 74 PzGrenBtl verfügte das Heer nun über 170 gepanzerte Kampftruppenbataillone. Davon waren 33 Bataillone organisch in der Mischung Panzer und Panzergrenadiere gegliedert. Ein erster Schritt in die Richtung Zusammenfassung Panzer/ Panzergrenadiere war damit getan.

Bis 1985 konnte die Panzertruppe des Feldheeres 1210 Kampfpanzer Leopard 2 übernehmen. Damit erhielten auch Panzer-

bataillone der HSchBrig den Kampfpanzer Leopard 1. Der kampfwertgesteigerte Kampfpanzer M 48 A 2 GA 2 mit der 105 mm Kanone blieb jedoch weiter im Dienst.

Nach Abschluß der Realisierung der HStr 4 hatte der FÜH bereits mit der Planung für das Heer der 90er Jahre begonnen. Diese Planung stellte der InspH im Januar 1985 als „System gepanzerte Kampftruppen 90“ als eine evolutinäre Entwicklung auf der Grundlage der HStr 4 vor. In der Planung war dem Kampfpanzer und damit der Panzertruppe eine elementare Bedeutung zugemessen worden. Der Kampfpanzer, der wie kein anderes Waffensystem die Faktoren Feuerkraft, Überlebensfähigkeit und Beweglichkeit in sich vereint, ist dabei Kern des Systems. Nach dieser Planung war die Ablösung des KPz Leopard 2 zum Ende der 90er Jahre vorgesehen.

Für den geplanten Kampfpanzer 2000 war nicht nur eine Kampfwertsteigerung, sondern ein „technischer Sprung in die Zukunft“ vorgesehen. Die Panzertruppe sollte dadurch in die Lage versetzt werden, einen zahlenmäßigen Anstieg an KPz überle-



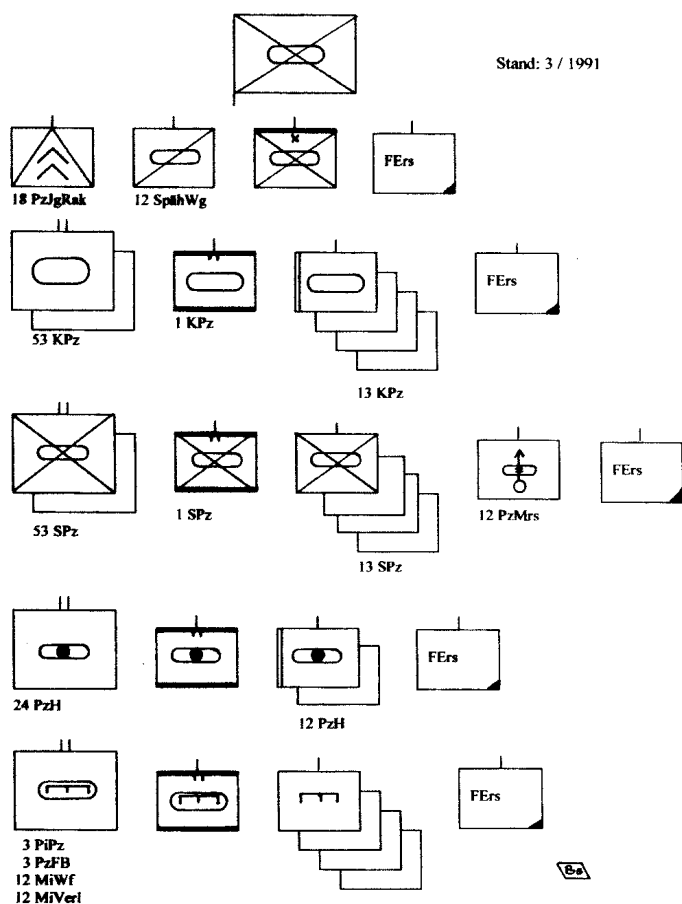
Durch die Modifizierungen der bisherigen Struktur 3 und durch Unterstellungswechsel aus Einsatzgründen sowie durch die Aufstellung der Modellbrigaden war die seit 1959 bestehende Struktur und Grundordnung der Bezeichnung von Truppenteilen ganz erheblich verändert worden. Da auch in der HStr 4 das bisherige Ordnungssystem beibehalten werden sollte, mussten

Folie 18

Die Panzertruppe (PzBtl) in der Grundgliederung des Heeres 1980

1. PzDiv	<u>PzGrenBrig 1</u> PzBtl 14	<u>PzBrig 2</u> PzBtl 21, 23, 24	<u>PzBrig 3</u> PzBtl 31, 33, 34	7
2. PzGrenDiv	<u>PzGrenBrig 4</u> PzBtl 44	<u>PzGrenBrig 5</u> PzBtl 54	<u>PzBrig 6</u> PzBtl 61,63, 64	5
3. PzDiv	<u>PzGrenBrig 7</u> PzBtl 74	<u>PzBrig 8</u> PzBtl 81, 83, 84	<u>PzLBrig 9</u> PzLBrig 91, L93, L94	7
4. PzGrenDiv	<u>PzGrenBrig 10</u> Pz Btl 104	<u>PzGrenBrig 11</u> PzBtl 114	<u>PzBrig 12</u> PzBtl 121, 123, 124	5
5. PzDiv	<u>PzGren Brig 13</u> PzBtl 134	<u>Pz Brig 14</u> PzBtl 141, 143, 144	<u>PzBrig 15</u> PzBtl 151,153, 154	7
6. PzGrenDiv	<u>PzGrenBrig 16</u> PzBtl 164	<u>PzGrenBrig 17</u> PzBtl 174	<u>PzBrig 18</u> PzBtl 181, 183, 184	5
7. PzDiv	<u>PzBrig 19</u> PzBtl 194	<u>Pz Brig 20</u> PzBtl 201, 203, 204	<u>PzBrig 21</u> PzBtl 211, 213, 214	7
8. GebDiv	<u>PzGrenBrig 22</u> PzBtl 224	<u>GebBrig 23</u>	<u>Pz Brig 24</u> Pz Btl 241,243, 244	5
9. LLDiv	<u>LLBrig 25</u>	<u>LLBrig 26</u>	<u>LL Brig 27</u>	0
10. PzDiv	<u>PzBrig 28</u> PzBtl 281, 283, 284	<u>PzBrig 29</u> PzBtl 291, 293, 294	<u>PzGren 30</u> PzBtl 304	7
11. PzGrenDiv	<u>PzGrenBrig 31</u> PzBtl 314	<u>PzGrenBrig 32</u> PzBtl 324	<u>Pz Brig 33</u> PzBtl 331, 333, 334	5
12. PzDiv	<u>PzBrig 34</u> PzBtl 341, 343, 344	<u>PzGrenBrig 35</u> PzBtl 354	<u>Pz Brig 36</u> PzBtl 361, 363, 364	7
TerrKdo	<u>HSch 51</u> 513, 514	<u>HSch 61</u> 614		3
WBK II	<u>HSch 52</u> 523, 524	<u>HSch 62</u> 624		3
WBK III	<u>HSch 53</u>	<u>HSch 63</u>		3
WBK IV	533, 534 <u>Hsch 54</u> 543, 544	634 <u>HSch 64</u> 644		3
WBK V	<u>HSch 55</u> 554, 553	<u>HSch 65</u> 654		3
WBK VI	<u>HSch 56</u> 563, 564	<u>HSch 66</u> 664		3
				85 PzBtlne

Stand: 3 / 1991



genen Angreifer abzuwehren. Gleichzeitig sollte die Panzerabwehrfähigkeit des Heeres durch das „Zusammenwirken des KPz mit dem Panzerjägere Kampfwagen und dem Panzerabwehrhubschrauber verbessert werden. Ein wesentliches Merkmal dieses Planungsansatzes war bereits im Frieden, Panzer und Panzergrenadiere organisch zu mischen, um die Verbände besser auf das Gefecht einzustellen. Die Beschaffungspreise für den

- Kampfpanzer 2000 mit der 140 mm KWK
- Panzerjägere Kampfwagen „Panther“ mit elevierbarer Raketenplattform
- Schützenkampfwagen mit 35 mm Maschinenkanone

sowie die Lebenswegkosten für diese Systeme überschritten den Haushaltsrahmen des Einzelplan 14 so erheblich, daß die Realisierung verworfen wurde.

Heeresstruktur 2000

Vor dem Hintergrund der politischen Entwicklungen Ende der 80er Jahre, der Abrüstungsverhandlungen, verbunden mit der Vereinbarung zur Beseitigung landgestützter Mittelstreckenraketen, stellte der Füh neue Überlegungen zur Einsatzkonzeption an.

Die operativen Herausforderungen und die Nutzung neuer technischer Möglichkeiten verlangten nach einer Struktur, in der das Heer auch in Zukunft den ihm gestellten Auftrag erfüllen konnte. Ziel dieser Planung die im Herbst 1989 abgeschlossen werden sollte, war die mehrfach angestrebte Verbesserung der Personalstruktur und die Lebensfähigkeit in den Kompanien vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung. Die Ausrüstung war den knapper werdenden investiven Mitteln anzupassen.

Die Planung ging davon aus, dass der bisherige Strukturrahmen für das Feldheer weiterhin in abgestufter Präsenz ausgefüllt werden konnte. Die bewährten Brigade Typen Panzerbrigade und Panzergrenadierbrigade sollten beibehalten werden. Die Panzertruppe hatte in dieser Strukturplanung 2000 je 2 PzBtl für die PzBrig und PzGrenBrig zu bilden. In der abgestuften Präsenz waren Aufwuchs-Bataillone zu schaffen. (Folie 19- Heeresstruktur 2000)

Es war vorgesehen, die Panzerbataillone in den Panzerbrigaden mit dem KPz Leopard 2 und die Panzerbataillone in den PzGrenBrig mit dem kampfwertgesteigerten KPz Leopard 1 A 5 auszurüsten.

In diese Planungen und Realisierbarkeitsuntersuchungen fielen die dramatischen Verände-

rungen im europäischen Sicherheitsgefüge, die die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes brachte. In den Verhandlungen mit der Sowjetunion zu einer schnellen Verwirklichung der Einheit unseres Landes, verpflichtete sich die Bundesregierung im Juli 1990, die Streitkräfte im geeinten Deutschland auf einen Umfang von 370 000 zu reduzieren. Parallel zu dem Abzug der sowjetischen Streitkräfte aus Deutschland, sollte die Reduzierung der Deutschen Streitkräfte bis zum Ende des Jahres 1994 erfolgen.

Nach der Entscheidung über die Auflösung der Nationalen Volksarmee und nach Aufnahme von Teilen der ehemaligen NVA in die Bundeswehr, wuchs das Feldheer zeitweise auf 14 Divisionen mit 42 Brigaden auf. Für die Panzertruppe bedeutete dieses einen kurzzeitigen Aufwuchs um 12 Bataillone auf 97 Panzerbataillone.

Die politischen Vorgaben zur Reduzierung der Bundeswehr verlangten vom Füh einen neuen Planungsansatz für die Struktur des Heeres. Der Reduzierungsschnitt von 1/3 des Umfangs und die Verkürzung des Grundwehrdienstes auf 12 Monate, zwangen das Heer in eine neue Struktur, nunmehr als Heeresstruktur 5 bezeichnet, überzugehen.

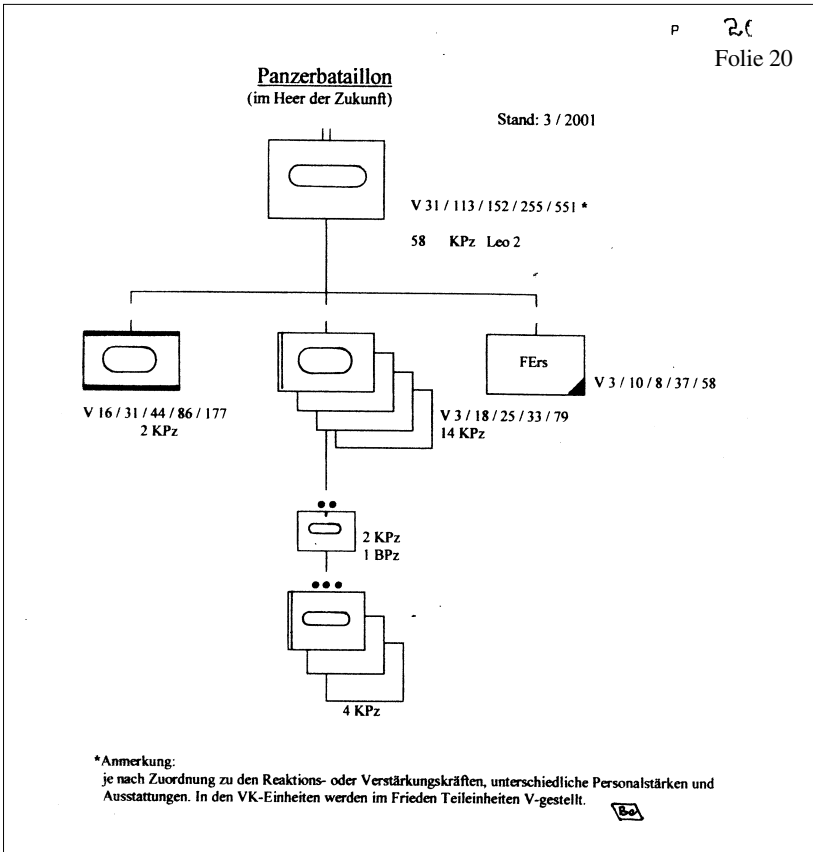
Heeresstruktur 5

Die Truppengattung hatte nun 57 Bataillone umzugliedern oder aufzulösen. Diese Maßnahmen waren für die PzTruppe die tiefgreifendste Veränderung seit 1956. Der Kern des Heeres war damit überproportional abgeschmolzen. Auffallend war bei den Entscheidungen, daß die Panzerbataillone, die aus den Stammbataillonen der Panzertruppe und der Panzerjägertruppe von 1956 hervorgegangen waren, mit Ausnahme von 2 Bataillone (PzLbtl 93 und PzBtl 204) aufgelöst wurden.

Die neuen Aufgaben, die dem Heer ab 1995 gestellt wurden, konnten nicht durch weitere Nachsteuerungen der bestehenden Struktur erfüllt werden. Die Hauptprobleme des Heeres, die auseinanderlaufende Personalstruktur und die Organisation, sollten gelöst und wieder in Einklang gebracht werden.

In der Folgezeit hat das Heer nach den gegebenen Vorgaben weitere Strukturen wie das „Heer für neue Aufgaben“, das „Heer der Zukunft“ und das „Heer 2010“ geplant und teilweise realisiert. Dabei wurde der Anteil der Panzertruppe stetig verringert.

Bevor jedoch die Realisierungsmaßnahmen für das Heer der Zukunft abgeschlossen werden konnten, wurde durch die politische Leitung im August 2004 eine neue Konzeption der Bundeswehr erlassen. Neben der politischen Begründung, die ich hier als bekannt voraussetze, beinhaltet diese Konzeption drei Kräftekatgeorien:



ge Tradition gebildet, in der sie Überkommendes stets neu durchdacht und wo immer möglich den Fortschritt gesucht hat. Wesentliches Element ist das bewegliche Denken zur Nutzung der hohen Beweglichkeit ihrer Hauptwaffe, des Kampfpanzers. Gestützt auf moderne operative Führungs- und Einsatzgrundsätze hat sie ihr Können in zahlreichen Gefechtsübungen und Schießwettkämpfen bewiesen. Viele Generationen, die seit 1956 in der Truppengattung gedient haben, sind durch sie geprägt worden, andererseits haben sie die Panzertruppe geformt. In den letzten Jahren haben Verbände im Einsatz auf dem Balkan gezeigt, dass sie auch ohne ihre Hauptwaffe friedensbewahrende Aufgaben mit Erfolg erfüllen können.

Die Bedeutung der Panzertruppe wird bei friedenserhaltenden und Friedenserzwingenden Einsätzen noch zunehmen, sind doch nur Panzerverbände befähigt, zur schnellen Konzentration, zur Schwerpunktbildung. Nur der Kampfpanzer wird auch in der Zukunft als Element der Initiative über die erforderliche Feuerkraft und Beweglichkeit als Voraussetzung der Durchsetzungs- und Überlebensfähigkeit verfügen.

Die Fähigkeit zu möglichst raschen Erfolgen, gegen einen militärisch organisierten Gegner, besitzen nur hoch bewegliche, durchsetzungsfähige Kräfte, die die Initiative ergreifen oder zurückgewinnen können. Das Heer braucht wie bisher, gepanzerte Kräfte, die nicht nur gut ausgerüstet und ausgebildet, sondern auch hoch motiviert und sich ihres Könnens bewusst sind.

Einsatzkräfte,
Stabilisierungskräfte und
Unterstützungskräfte.

Die Panzertruppe ist derzeit mit 6 Panzerbataillone in diese Struktur eingeplant. Nach dem Planungsstand und der Entscheidung vom November 2004 zur Stationierung, sind erneut 7 Bataillone aufzulösen.

Ich fasse zusammen: Aufbauend auf den Erfahrungen und den Grundlagen, die in den letzten 50 Jahren innerhalb von 8 Strukturformen geschaffen wurden, hat und wird die Truppengattung den steten Wechsel meistern und fähig sein, auch in Zukunft überzeugende Leistungen zu erbringen. Über 33 Jahre war die Panzertruppe als Kern des Heeres mit einem hohen Bereitschaftsgrad und moderner Ausstattung jederzeit in der Lage, möglichen Angriffen der Truppen des Warschauer Paktes zu begegnen.

Mit ihren Fähigkeiten im Rahmen der NATO-Vorneverteidigung einen wesentlichen Beitrag zu leisten, hat die Panzertruppe mit dazu beigetragen als Teil der konventionellen Abschreckung, den Frieden und die Freiheit für unser Vaterland und für Europa zu bewahren. Wenn heute von der Armee im Einsatz gesprochen wird, so ist doch festzuhalten, dass bis 1990 das Denken und Handeln der Truppengattung auf den Einsatz ausgerichtet war. Alle Anstrengungen waren darauf gerichtet, aus dem Stand heraus, in einen möglichen Einsatz zu gehen. Die Panzertruppe hat in den Jahren seit ihrer Aufstellung, unabhängig von Strukturen und Umfängen eine eigenständi-

Umfangveränderungen der Panzertruppe 1956 - 2006

